

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 38

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeit im Sozialstaat

Am 1. April vorigen Jahres wurde in Kuba ein neues Arbeitsgesetz eingeführt. Fidel Castro wollte Ordnung schaffen. Betroffen wurden die rund 400 000 Landstreicher, Bummler und «Parasiten», die nicht in Castros neuen Sozialismus paßten. Alle Bürger Kubas zwischen 17 und 60 Jahren haben nach diesem Gesetz die «soziale Pflicht», täglich einer Arbeit nachzugehen, es sei denn, sie besuchten eine staatliche Schule. Wer sich seiner Pflicht entzieht, ist nach Ansicht des sozialistisch-progressiven Kuba Castros ein «Parasit der Revolution». Er muß sich vor dem Gericht oder einem Arbeitsrat verantworten. Dort wird er wegen Landstreicherei, Herumlungerns oder ständigen Fehlens bei der Arbeit verurteilt. Die Strafen liegen zwischen 6 Monaten und 2 Jahren Zwangsarbeit in «Rehabilitationszentren».

Vor der «sozialen Revolution» ging die Ausbeutung der Arbeiter in der «dumpfen Knechtschaft westlicher Zwingherren» immerhin nur so weit, wie sich einer ausbeuten lassen wollte. Der Fortschritt des Sozialstaates kommunistischer Prägung – oder anderer – besteht darin, daß es keine Ausbeutung mehr gibt. Sie wird durch den totalen Arbeitseinsatz ersetzt, den die Funktionäre festsetzen und lenken.

Das Gesetz vom 1. April letzten Jahres mit der «sozialen Pflicht» zur täglichen Arbeit war sicherlich gut, aber noch konnte jeder das Tempo seiner Arbeit selbst bestimmen. Deshalb hat es bisher nicht den verordneten Erfolg gehabt. Darum hat es Castro ergänzt. Das neue Gesetz sieht vor, daß jeder Arbeiter durch seine Kollegen beurteilt wird. Schriftlich. Die Beurteilungen werden den Personalakten beigelegt. Maßgebend ist aber nicht allein die Leistung am Arbeitsplatz, auch ob jemand einer sozialistischen Organisation angehört und der zusätzliche «freiwillige» Arbeitseinsatz sind entscheidend für die Einstufung. Die Qualität der Beurteilung bestimmt dann die Menge und Art der Verbrauchsgüter, die dem einzelnen zugeteilt werden. Kein Radio, kein Fernsehen, keinen Kühlschrank für den, der ungünstig beurteilt ist. Er muß in den Mond gucken, sich seine Lieder selber pfeifen und sofort essen, was er kauft. Schlimmer noch geht es dem, der von seinen Arbeitskollegen als «faul» eingestuft wird. Ihm blüht das Arbeitslager, offenbar das vor einem Jahr zur Zwangsarbeit eingeführte «Rehabilitationszentrum». Zum totalen Arbeitseinsatz kommt nun die totale Bespitzelung jedes durch jeden und jeder gegen jeden.

Der Mensch im sozialistisch-progressiven Staat ist frei und glücklich, es gibt keine Ausbeutung, denn ihm gehören der Boden und die Produktionsmittel wie die ungeschmälerten Früchte seiner Arbeit. Das Wort Leistungsdruck ist unbekannt. Es gibt nichts Großartigeres als in Kuba zu leben. Wenn es einen Gott gäbe, er würde dort leben wollen. Wer das nicht glaubt – Enzensberger, Weiß und andere progressive Schriftsteller haben es längst erkannt und verkündet. Nur die dummen Arbeiter in den kapitalistischen Ländern können es noch nicht begreifen. Zur Schande der gesamten progressiven Menschheit. Wenn sie nicht endlich wollen, wird man sie zu ihrem Glück zwingen müssen. Gewalt ist progressiv und im Kampf um den Fortschritt ein legitimes Mittel, sagen die Progressiven. Zweitausendfünfhundert Jahre Entwicklung der Menschheit zu Humanismus und Demokratie, – ein paar «Vorkämpfer revolutionärer Gesellschaftskritik» wissen angeblich, daß das alles nichts war, und versuchen sie auf den Kopf zu stellen. Till

Dies und das

Dies gelesen (unter den Folgen des Baubeschlusses, nota bene): «Bauunternehmer, die sich auf den Bau von Luxuswohnungen spezialisiert hatten, sind auch wieder für bescheidenere Wohnbauten zu haben.»

Und *das* gedacht: Gibt es das überhaupt noch, «bescheidenere Wohnbauten» – ist nicht bald alles Bauen ein schier unerschwinglicher Luxus? Kobold

**ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE**



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Der kleine Engel kam wieder angefliegen, mit einer dringenden Frage an den großen Engel:

«Während ihrer ewigen Suche nach dem Glück vergessen die Menschen, scheint es mir, daß sie Gefangene ihrer vordergründigen Person sind und so das große Glück nie finden können. Wie kann man ihnen helfen, sich zu befreien?»

Der Große entgegnete:

«Sie tragen den Schlüssel für die Öffnung der Gefängnistür hinter ihrem Herzen und wissen es nicht.»

«Warum wissen sie es nicht?» fragte der kleine Engel erschüttert.

«Weil sie es nicht wissen wollen!» sagte der Große und fügte lachend hinzu:

«Die Schatten des Vergänglichen erscheinen ihnen als das erstrebenswerte Licht, während die Helligkeit des Wissens um den Schlüssel ihnen dunkel erscheint.»